

exemplarischen Feldern, dem Religionsjournalismus in Magazinen, im Rundfunk und im TV, dass spätestens zum Ende der 1950er Jahre vielfältige Kritik an der gesellschaftlichen Großinstitution Kirche die Medien prägte. Während der 1960er Jahre verschärfte sich diese Entwicklung, was sich etwa in der kritischen Darstellung der Rolle der beiden Kirchen in der Zeit der NS-Diktatur niederschlug.

In seiner Darstellung räumt Hannig den 1960er Jahren breiten Raum ein. Damit schließt er an andere Untersuchungen an. Besonders aufschlussreich ist seine Darstellung zur »umkämpften Lust«. Er konstatiert, die Kirchen hätten in den Diskussionen um Moral und Sexualität »zu den sicherlich engagiertesten und auch zu den umstrittensten Akteuren« (284) gehört. An zahlreichen Beispielen legt der Autor dar, dass vor allem die Moralvorstellungen der katholischen Kirche in der bundesdeutschen Medienöffentlichkeit als Gegenentwurf zur zunehmenden gesellschaftlichen Liberalisierung angesehen wurden. Ihren Gipfel erreichte diese Entwicklung in der Debatte um die päpstliche Enzyklika »*Humanae Vitae*«. Nach 1968 spielt Religion in der öffentlichen Auseinandersetzung um Sexualmoral, so die Studie, keine zentrale Rolle mehr. In der Spätphase der Bonner Republik, der Hannig ein knappes Schlusskapitel widmet, verstärkte sich die Pluralisierung von Religion nochmals. In den Blick treten weniger die konfessionellen Großkirchen, sondern eher randständige Erscheinungen wie beispielsweise Sekten.

»Die Religion der Öffentlichkeit« rückt einen wichtigen Punkt der bundesdeutschen Geschichte ins Bewusstsein, indem vor allem für die späten Jahre eine Studie vorgelegt wird, die sich auf zahlreiche journalistische Quellenbestände stützt. Dass zahlreiche Medienbereiche wie etwa die Religion und ihre Darstellung im Film fast gänzlich ausgeblendet bleiben, ist der Konzeption der Studie geschuldet, bietet aber Platz für weitere Forschung. Dies gilt besonders auch für alle Religionsgemeinschaften außerhalb der christlichen Konfessionen. Ihre mediale Wahrnehmung zu untersuchen, könnte Hannigs gut lesbare, sehr ertragreiche und wegweisende Studie zur »Religion der Öffentlichkeit« ergänzen und das Wissen um die Geschichte der Bundesrepublik vertiefen.

Christian Kuchler

6. Orden, Klöster und Stifte

FLORIAN LAMKE: *Cluniacenser am Oberrhein* (Forschungen zur oberrheinischen Landesgeschichte, Band LIV). Freiburg – München: Verlag Karl Alber 2009. 560 S. ISBN 978-3-495-49954-2. Geb. € 54,-.

Die 2008 an der Philosophischen Fakultät der Universität Freiburg abgeschlossene Dissertation erhielt sofort den Waldseemüller-Preis dieser Fakultät. Der Verfasser geht in seinem Werk einleitend auf die Konflikte am Oberrhein und die Entwicklung der Abtei Cluny in der Zeit des Investiturstreites ein. Er zeigt dabei, dass sich Cluny im Pontifikat Gregors VII. bei den Reformmaßnahmen zurückhaltender verhielt als zuvor. Nach der Darstellung der Forschungslage skizziert der Verfasser die Vorüberlegungen für seine Untersuchung. Er will dabei auf den konfliktgeschichtlichen Ansatz und die gruppen- geschichtlichen Bewegungen mit definitorischen Abgrenzungen und dem Phänomen der Zeugenschaft in den hochmittelalterlichen Urkunden eingehen. Ein weiteres Kapitel ist der Gründung und Frühgeschichte des Priorats Zell gewidmet, das sich später St. Ulrich nannte. Neben der Gründung des Priorates im 11. Jahrhundert und der näheren Untersuchung des Verwandtschaftskreises der Hessonen im Breisgau und den Grafen von Nimburg wird die Verlegung des Priorats in das obere Möhlintal untersucht und die

Stellung Ulrichs von Zell innerhalb der Cluniacenser. Neben der Besitzgeschichte des Priorats im Hochmittelalter wird die adelige Gruppenbildung im Umfeld der Wolfenweiler-Schenkung 1139 behandelt und abschließend die Stellung des Priorates in der Klosterlandschaft des 12. Jahrhunderts im Oberrheinraum dargestellt. Im folgenden Kapitel wird die Gründung des Priorats Bollschweil und dessen Verlegung nach Sölden behandelt. Ferner werden die Geschichte der Herren von Scherzingen und ihr Umfeld sowie die Besitzgeschichte des Priorats im Hochmittelalter untersucht. Im Folgenden wird die Gründung des Priorats St. Alban in Basel ausführlich abgehandelt. Nach der umfassenden Behandlung der Gründung wird die Ausstattung des Priorats St. Alban und die mit ihm in Verbindung stehenden Persönlichkeiten wie Bischof Burkhard von Basel, Konrad von Bechburg, Kumo von Horburg, Werner von Kaltenbach, Graf Adalbert von Froburg und Graf Ulrich von Saugern abgehandelt. Dabei stehen insbesondere die Überlieferungsgeschichte und die Ausstattung von St. Alban im Mittelpunkt. Ein weiteres Kapitel befasst sich mit der Gründung der Priorate Kaltenbrunn, Altkirch und Feldbach im Sundgau und der Geschichte der Grafen von Mömpelgard-Pfirt. Das Kloster Selz war mit der Abtei Cluny eng verbunden. Der Verfasser geht der Gründung dieses Klosters und den Ansprüchen von Cluny nach. Obwohl sich Verbindungen zwischen Cluny und Selz nachweisen lassen, bleiben deren Konturen und ihre Auswirkung schemenhaft. Zahlreiche Einzelheiten aus der Geschichte von Selz lassen sich quellenmäßig in ihrer Verbindung zu Cluny nicht belegen. Ein weiteres Kapitel widmet der Verfasser Konfliktlösungen im Investiturstreit am Oberrhein, wobei er das Wirken der Cluniacenser mit heranzieht. Im letzten Kapitel widmet er sich der adeligen Gruppenbildung im Umfeld der oberrheinischen Zisterzienserpriorate. Die Arbeit schließt mit einem umfassenden Quellen- und Literaturverzeichnis sowie einem Anhang mit der Urkunde von Markgraf Hermann von Verona für das Priorat Zell von 1139 und der Bulle Papst Lucius' III. für das Priorat Sölden von 1185. Der Verfasser hat eine wertvolle Untersuchung zur Kirchen- und Klostergeschichte am Oberrhein abgefasst, die auch einen bedeutenden Beitrag zur Geschichte des Oberrheins im Zeitalter des Investiturstreites darstellt.

Immo Eberl

FRANZ J. FELTEN, WERNER RÖSENER (HRSG.): Norm und Realität. Kontinuität und Wandel der Zisterzienser im Mittelalter (Vita Regularis, Abhandlungen Bd. 42). Berlin: LIT-Verlag 2011, 624 S. ISBN 978-3-643-10408-3. Kart. € 69,90.

Es handelt sich um die unveränderte zweite Auflage des 2009 erschienenen Sammelbands, der aus einer Tagung im März 2007 hervorgegangen ist. Die Autoren sind in vielen Fällen ausgewiesene Experten, die um eine umfassende Darstellung der bisherigen Forschungsliteratur bemüht sind. Das Buch gewährt daher gleichzeitig den Einblick in die jüngere Zisterzienserforschung und auch den Rückblick in die Publikationen seit 1950.

Die Beiträge sind in fünf Teile gegliedert: 1. Neue Forschungsansätze zur Entwicklung der Ordensverfassung, 2. Aspekte der Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, 3. das Verhältnis der Nonnenklöster zu den Zisterzienserabteien, 4. die Ausbreitung des Ordens im Hochmittelalter, 5. zisterziensische Architektur und Sakralkultur. Werner Röseners Beitrag über Stand und Perspektiven der Zisterzienserforschung (1–19) geht dem ersten Teil voraus, dem letzten Teil folgen ein schlicht gehaltener Abbildungsteil (591–604) und ein auf Orte und Personen des Mittelalters beschränktes Register (607–620). Von den insgesamt 20 Beiträgen sind zwei englisch und einer französisch verfasst, die übrigen deutsch. Von den fünf Teilen sind der erste (Verfassungsentwicklung) und der fünfte (Bauten und